Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Achtundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk 17. durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 27 | **Mittwoch, den 1. Februar** | **1905.**

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für die Monate **Februar-März**
nehmen unsere Boten à für 1,40 Mk., sowie alle Postanstalten à für 1,47 Mk. inkl. Bringerlohn entgegen.
Die Expedition.

Zum deutsch österreichischen Handelsvertrag.

Über den neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag veröffentlicht die Wiener „Neue Freie Presse" Angaben, denen wir folgendes entnehmen:

Bei den meisten Industrieartikeln, die Österreich-Ungarn nach Deutschland exportiert, dürfte im allgemeinen der status quo aufrecht erhalten worden sein. In manchen industriellen Erzeugnissen, die Deutschland in Österreich-Ungarn absetzt, sei die österreichisch-ungarische Fabrikation durch höhere Zölle geschützt worden. Es sei zwar nicht möglich gewesen, die Absicht eines 5 prozentigen Wertzolles für die meisten chemischen Produkte durchzuführen; allein trotzdem seien für einzelne chemische Erzeugnisse der österreichischen Industrie höhere Zölle als bisher gewährt worden. So hatten Teerfarbstoffe bisher vertragsmäßig einen Zoll von 3 Kronen 57 Hellern, der im neuen Handelsvertrage auf 40 Kronen erhöht wird. Für die Einfuhr von Garnen aus Deutschland sind von den österreichischen Industriellen Abstufungen für feine und gezwirnte Garne verlangt, und damit ist für Österreich ein erhöhter Zollschutz durchgesetzt. Parallel mit der Steigerung des Zolles für feine Gespinste sind auch für feinere Gewebe bei der Einfuhr nach Österreich Zollerhöhungen vorgenommen worden, ebenso wie bei Wirk- und Strickwaren, Stickereien und anderen besonders benannten Baumwollwaren.

Auch Werkzeugmaschinen ebenso wie andere leichte Maschinen sind bei der Einfuhr nach Österreich-Ungarn mit höheren Zöllen belegt worden. Die Roheisenzölle selbst sind nicht geändert worden, abgesehen von einer „kleinen Abrundung" von 1,55 auf 1,50 Kronen. Das Wiener Blatt schreibt: „Eine Ermäßigung des Roheisenzolles ist von Deutschland nicht beansprucht worden, da durch eine solche Maßregel die Erzeugung von Ganzfabrikaten, an deren Absatz Deutschland ein großes Interesse hat, gefördert worden wäre. Dagegen sind die Zölle für Fabrikate der Kleineisenindustrie erhöht worden. Es gilt dies insbesondere für feinere Schneidewerkzeuge, Messer und Schmiedewaren, Schlösser usw., welche gegenwärtig aus Deutschland, namentlich aus der Solinger Gegend, stark eingeführt werden."

Von Interesse sind sodann folgende zum Teil bereits mitgeteilte deutsche Zollsätze des Tarifvertrages:

Weizen: 5,50 M. (bisher 3,50 M.)
Roggen: 5,— M. (bisher 3,50 M.)
Hafer: 5,— M. (bisher 2,80 M.)
Gerste: 4,— M. für Braugerste, 2,— für Futtergerste (bisher 2,— M.)
Malz: 5,75 M.
Hopfen: 20,— M.
Rinder: 8,— M. pro 100 Kgr. (bisher 25,50 M. pro Stück).
Schweine: 5,— M. pro 100 Kgr. (bisher 5 M. pro Stück.)
Rohholz: 12,— M.
Rund- (Säge-) Holz 72,— M.
Mehl: 10,20 M.

Für Weizen, Roggen, Hafer und Gerste sind also die Minimalzölle des deutschen autonomen Tarifs von Österreich-Ungarn acceptiert worden, und zwar, wie die „N. Fr. Pr." mitteilt, weil die Vertreter der deutschen Regierung diese Minimalzölle als unabänderlich bezeichneten, und Rußland sie bereits angenommen hatte. Dagegen gewährt Deutschland der Donaumonarchie Zollermäßigungen für die Einfuhr von Butter, Geflügel und Eiern nach Deutschland.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. Januar.

Das Haus ist mäßig besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der zweite Nachtragsetat für die Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1904. Abgesetzt worden sind von dem Ausschuß 2,5 Millionen Mark, nämlich von der Entschädigung für die Farmer in Südwestafrika zwei Millionen, für den Bau einer Eisenbahn Windhuk-Rehoboth 200 000 Mark und für die Wiederherstellung der Hafenanlagen von Swakopmund 300 000 M.

Staatssekretär v. Stengel: Nachdem der Ausschuß den Reichskanzler aufgefordert hatte, Indemnität nachzusuchen, hat der Kanzler unverweilt die Zustimmung des Bundesrates eingeholt. Nunmehr bittet der Reichskanzler durch mich um Indemnität. Des weiteren habe ich auf Grund eines heute gefaßten Beschlusses des Bundesrates das Einverständnis der verbündeten Regierungen damit zu erklären, daß die in Kapitel 2 Titel 4 des Etats für die Schutzgebiete geforderte Summe von 200 000 M. für Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn Windhuk-Rehoboth aus der gegenwärtigen Vorlage ausscheidet und daß die Forderungen in einer besonderen, eingehend zu begründenden Vorlage seiner Zeit dem Reichstage aufs neue zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung eingebracht werden.

Präsident Graf Ballestrem erklärt, daß er diese Forderung, da sie zurückgezogen sei, heute nicht mehr zur Diskussion stellen werde.

Bebel (Soz.): Es ist sehr bedauerlich, daß der Reichstag in wenigen Jahren zum zweiten Male auf Nachsuchung der Indemnität erst hat dringen müssen. Daran aber ist der Reichstag selbst schuld, weil er im Jahre 1901 bei der China-Aktion nicht schärfer ins Zeug gegangen ist. Wir lehnen die Vorlage mit der Indemnität ab. Es wird uns zugemutet, schon ausgegebene Gelder für Vorarbeiten einer Bahn zu bewilligen. Das ist unerhört, und keinem anderen Parlament würde man derartiges bieten. Jedenfalls hoffe ich, daß die Reichstagsmehrheit eine dritte Nachforderung nicht bewilligen wird. Aus der Denkschrift über Südwestafrika geht klar hervor, weshalb der Aufstand entstehen mußte. Wenn irgendwo die Eingeborenen so behandelt würden, wie sie hier von den Eroberern behandelt worden sind, würden sie sich auch empören. Sie mußten befürchten, daß ihnen das letzte bißchen Land genommen werden würde. Ihr Viehbestand ist in wenigen Jahren auf die Hälfte reduziert worden, während die Viehbestände der Weißen auf Kosten der Schwarzen durch die gewissenlosen Manipulationen eines großen Teiles der Händler in gleichem Maße zunahmen. Dabei darf man nicht vergessen, daß die Kapitäne kein Recht haben, Land zu verkaufen oder zu verschenken. Immer wieder haben die Missionen auf die grundverkehrte Bodenpolitik der Verwaltung hingewiesen, aber niemand hat hören wollen. Die kolonialen Gesellschaften und Händler haben ungeheures Geld verdient dadurch, daß sie die Bodenpreise ins Ungemessene steigerten und die Hereros zum Schuldenmachen direkt verleiteten. Dazu kommen die Mißhandlungen der Schwarzen durch die Weißen, von denen die Taten des See-Unteroffiziers Kosack und das Vorgehen gegen den Händler Groenveldt, der diese Taten zur öffentlichen Kenntnis brachte, Zeugnis ablegen. Um Groenveldt unschädlich zu machen, beeinflußte Leutnant v. Stempel die Richter in Keetmannshoop. Man verhängte den Boykott über Groenveldt und kümmerte sich um die direkte Anweisung des Kolonialamtes auf Aufhebung des Boykotts absolut nicht. Der Distriktschef Leutnant v. Stempel aber erhielt für seine Vergeßlichkeit eine andere Verwendung. Ja, wenn das Kolonialamt sich so auf der Nase herumtanzen läßt, dann kann man sich nicht wundern, wenn alles drunter und drüber geht. Wenn aber so schon ein Volksgenosse behandelt wird, wie sollen dann die Eingeborenen an Gerechtigkeit glauben und wo sollen sie sich welche holen? Ihre Geduld ist wahrlich bis aufs äußerste auf die Probe gestellt worden. Sodann ist mir zu Ohren gekommen, daß mit der Abteilung von Glasenapp 80 Leute mitgeschickt worden sind, deren militärische Ausbildung höchst mangelhaft war, die nur einmal auf dem Scheibenstand gewesen waren. Die üblen Folgen haben sich auch gezeigt. Die Leute haben mit dem Säbel in den Kampf getrieben werden müssen. Daher muß gründlich reformiert werden, oder wir werden die Aufstände nie wieder los werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Arendt (Rp.): Vermißt habe ich bei Herrn Bebel die Empfindung dafür, daß deutsche Soldaten vor dem Feinde stehen. Es ist unsere Pflicht, daß wir diese Empfindung an die Spitze stellen. (Beifall.) Wir haben zu danken für die hingebende Vaterlandsliebe, mit der die Söhne unseres Volkes hinausgegangen sind in diesen empörungsreichen Krieg. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachten wir auch die Indemnitätsfrage. Wir waren selbstverständlich bereit, die Forderungen zu bewilligen, aber wir hätten gewünscht, daß die Indemnität sofort nachgesucht worden wäre. Ich muß mich über die Naivetät wundern, mit der Herr Bebel alles glaubt, was in Briefen steht. Es wäre gut, wenn er seine Ferien mal in Südwestafrika zubrächte. (Heiterkeit.) In Afrika handelt es sich um die Wahrung des deutschen Namens, herrscht aber wieder Ruhe und Ordnung, so werden die Opfer gute Früchte tragen, aber eine Reform an Haupt und Gliedern halten auch wir für nötig.

Kolonialdirektor Dr. Stübel: Es sind ja Fehler vorgekommen, aber zweifellos überall im guten Glauben. Eine individuelle Schuld liegt weder bei einzelnen Beamten noch bei dem weißen Ansiedlerbestand. Das hat die Denkschrift erwiesen. Der Rückgang der Herero-Viehbestände geht auf die Rinderpest zurück; und ich betone, daß kein Farmer sie auf illegitime Weise von den Hereros erworben hat. Was den Fall Kosack angeht, so ist eine Mißhandlung eines Schwarzen festgestellt worden. Da aber der Arzt einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Tod des Schwarzen und dem Begießen mit Wasser, das übrigens gefroren war, leugnete, mußte Kosack freigesprochen werden; gleichwohl ist er sofort seines Dienstes entlassen worden. Der Händler Groenveldt trat in die Eingeborenen-Gemeinde ein, um sich Vorteile zu verschaffen, wurde aber später wegen seines sonderbaren Benehmens wieder entfernt. Wenn ich auch zugeben muß, daß die Urteile erster Instanz hart erscheinen, so ist nach den Akten, die mir vorgelegen haben, eine Kritik nicht erlaubt. Die Aufhebung durch den Oberrichter beweist aber, daß die Rechtspflege in den Schutzgebieten mit den nötigen Kautelen umgeben ist. Was schließlich die Herero-Frage nach der Niederwerfung des Aufstandes angeht, so geht der Reichskanzler davon aus, daß das Vorhandensein der Eingeborenen in unserem Interesse liegt. Daher ist General v. Trotha bedeutet worden, Blutvergießen nach Möglichkeit zu vermeiden und für die Erhaltung, Unterbringung und Beschäftigung der Gefangenen zu sorgen. Später hoffen wir durch Ausbedung der Erzfelder und Besiedelung mit Deutschen das Land einer wirtschaftlichen Zukunft entgegenzuführen.

v. Staudy (fk.): Wir legen wie alle anderen Parteien Verwahrung gegen ein Verfahren ein, wie es in der Indemnitätsfrage stattgefunden hat, nachdem aber die Indemnitätsvorlage eingebracht ist, kann man nicht weiter von dem Schutze der Würde des Reichstages sprechen. Bebel hatte allen Anlaß gehabt, sich nicht wieder zu blamieren. Darin aber ist ihm beizustimmen, daß die Kolonialverwaltung nicht gehörig aufgepaßt hat. Sonst hätte Witboi nicht noch ausgezeichnet werden können. Wir müssen für die Kolonien besser sorgen.

Spahn (Ztr.) wünscht, daß man die alten Dinge ruhen lasse und für die Zukunft sorge.

Müller-Sagan (fr. Vp.): Es sind Ausschreitungen vorgekommen, die sich nicht beschönigen lassen. Trotzdem können wir die Tüchtigkeit unserer Truppen anerkennen. Das eine schließt das andere nicht aus. In den Kolonien spielen die Gewaltmenschen eine Rolle und da geht nicht alles glatt.

Paasche (nlb.) erklärt: Auch für uns wird die Erteilung der Indemnität sehr erleichtert durch die Zurückziehung der 200 000 M. Auch wir mißbilligen das Vorgehen der Regierung, daß sie den Reichstag nicht zusammengerufen hat, als so weitgehende Forderungen gestellt wurden. Nachdem aber das Recht des Reichstages anerkannt worden ist, scheidet jede weitere Debatte für uns aus. Auch wir üben das Recht und die Pflicht der Kritik aus, aber wir protestieren dagegen, auf grund unvollständigen Materials schwere Vorwürfe zu erheben. Unsere Truppen haben im allgemeinen ihre Schuldigkeit getan und bei ihrer geringen Erfahrung Erstaunliches geleistet. Auch wir wollen die Hereros als freie Arbeiter und sind mit dem Programm des Kolonialdirektors einverstanden. Wo so viel gutes deutsches Blut vergossen ist, da ist das Land auf immer an uns gefesselt.

Südekum (Soz.): Der Reichskanzler hat das Recht des Reichstages mit Füßen getreten und hat erst genötigt werden müssen, seine Pflicht zu tun. Ich wundere mich, daß der doch aus einem konstitutionellen Lande als Preußen stammende Reichsschatzsekretär eine solche Willkür zugelassen hat. Der Reichstag hat die Pflicht, dem Reichskanzler die Lust zu einem solchen Vorgehen zu vertreiben.

Schatzsekretär v. Stengel: Soweit der Vorwurf gegen mich gerichtet ist, verzichte ich auf eine Erwiderung. Ich bin mir bewußt, im guten Glauben gehandelt zu haben. Wenn der Vorredner soweit gegangen ist, dem Reichskanzler vorzuwerfen, er habe die Rechte des Reichstags mit Füßen getreten, so muß ich dagegen auf das nachdrücklichste protestieren. Als die Expedition nach Ostasien ausgerüstet wurde, ist der Reichskanzler noch nicht im Amte gewesen.

Bebel: Seine Darlegungen seien auf Aktenmaterial und die Denkschrift gestützt.

§ 1 des Etatsgesetzes wird angenommen.

Um 6 Uhr vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Etat des Reichsamts des Innern.

Bedete du das Feuer hundert Jahr,
Dann fall hinein, dich frißt's mit Haut und Haar.

Schloß Schönfeld.

Roman von B. Corony.

4 Nachdruck verboten.

Dieser hartnäckige Widerspruch reizte Meinau. Er hatte immer noch seinen Willen durchgesetzt und bestand auch jetzt darauf.

„Mein Wort ist gegeben und es wäre das erste Mal, daß ich es bräche. Warum kannst du mir nie freundlich und zustimmend entgegenkommen, Baleska? Weshalb willst du niemals Hand in Hand mit mir gehen? Sollte es nicht anders sein zwischen Menschen, welche unlösbar verbunden sind?"

„Gewiß sollte es das. — Aber seltsamerweise erinnerst du dich stets nur dann daran, wenn es sich um deine Wünsche handelt und nie, wenn es gilt, den meinigen gerecht zu werden."

„Da wären wir also wieder auf dem alten Standpunkt der ewigen Klagen und Vorwürfe angelangt. Lassen wir das unerquickliche Thema fallen. Aber wie verträgt es sich mit deiner Frömmigkeit, ein mutterloses und schutzbedürftiges Kind von der Schwelle stoßen zu wollen?"

„Betrachtest du dich wirklich als verantwortlich für den unglücklichen Zufall, so bringe das Mädchen doch bei ehrlichen Leuten im Dorf unter, die eine tüchtige, brauchbare Magd aus ihr machen."

„Ich habe versprochen, daß sie hier eine Heimat finden und sorgfältig erzogen werden soll."

„Ein sehr übereiltes Versprechen."

„Übereilt oder nicht — ich erfülle es."

„Ich kann dich nicht hindern und bin längst daran gewöhnt, eine Null im eigenen Hause zu sein."

Damit rauschte Baleska hinaus. Tagsüber wurde nichts mehr zwischen ihnen über die Angelegenheit gesprochen.

Gegen Abend kam Olschmann, um von der Gutsherrschaft Beiträge für eine wohltätige Stiftung entgegenzunehmen.

Während seiner Anwesenheit brachte Franz Springer die Kleine.

„Gut. Sie können beruhigt abreisen. Dem Kinde wird es an nichts mangeln," sagte Meinau.

„Und wie denkt die Gnädige darüber?" fragte Springer, einen forschenden Blick auf das unfreundliche, hoffärtige Antlitz der Dame richtend.

„Ich will der Wohltätigkeit meines Gemahls keine Schranken setzen und mache natürlich seinen Willen zu dem meinigen," erwiderte Baleska mit kalter, harter Stimme. „Als Herrin dieses Hauses dürfte mir jedoch vergönnt sein, eine Bedingung zu stellen. Wenn ich mich des Mädchens annehmen soll, so verlange ich dafür, daß sie vollständig von der Vergangenheit losgelöst wird, also, daß der Vater sich aller Rechte begibt und künftig diesem Ort fernbleibt."

„Mein Wort ist ohne jeden Vorbehalt verpfändet," brauste Walter auf, „und —"

„Gestatten Sie mir, auf Seite der gnädigen Frau zu treten," fiel Olschmann ein. „Wenn etwas Ordentliches aus der Kleinen werden und wenn sie dereinst ihr Fortkommen finden soll, dann müssen ihre Abstammung und die Verhältnisse, in welchen sie bisher gelebt hat, vergessen werden. Das ist eine Forderung, die wohl schroff erscheinen mag, aber durchaus im Interesse Ihrer Pflegebefohlenen liegt, Herr v. Meinau. Bei etwas gesundem Urteilsvermögen, welches ich diesem Mann trotz aller tadelnswerten Reden, die er in höchster Aufregung führte, zutrauen will, wird er selbst zu der Erkenntnis gelangen, daß sein Opfer nicht halb gebracht werden darf."

„Der Herr Rektor kann ja recht haben und ich will der Trudel nicht im Weg stehen," erklärte Springer barsch und kurz. „Ich hab' sie lieb und wenn es für ihr Glück geschieht — dann immer zu. — Aber wenn es ihr hier nicht gut geht, wenn sie etwa das Aschenbrödel machen soll und über die Achsel angesehen wird, dann ist es am Ende doch besser, ich nehme sie gleich wieder mit."

„Nein, dafür bin ich da!" rief Walter, seine Hand auf die Schulter des Mannes legend. „Das Kind steht unter meinem Schutz. Wenn Sie schreiben, werde ich Ihnen ausführliche Antwort geben. Sie sollen nie in Sorge um das Schicksal des Mädchens sein. Darauf mein Wort!"

„Ich glaube, daß Sie es halten werden."

Unterdessen waren zwei Personen eingetreten: ein schöner Knabe mit goldblonden Locken und eine blaß und kränklich aussehende Dame: Melanie v. Sterneck.

„Nun also, die Sache ist abgemacht," stieß Springer hastig hervor. „Adieu, Trudel."

Flüchtig, wie jemand, der sich vor seiner eigenen Erregung fürchtet, küßte er sie und wollte gehen. Aber Gertrud, die während der ganzen Zeit trotzig und scheu in einer Ecke gestanden hatte, klammerte sich laut weinend an ihn.

Fast gewaltsam löste er ihre kleinen Hände und stürzte fort.

Frau v. Meinau klingelte. Eine ältere Person, der das dunkelgraue Kleid und ein eng um das unschöne Gesicht schließendes weißes Häubchen ein nonnenhaftes Aussehen gaben, erschien und fragte nach den Befehlen der Gnädigen.

„Nehmen Sie das Kind mit, Beate und sorgen Sie für anständige Kleidung. In dem bunten Narrentand darf sie hier nicht herumlaufen."

„Sehr wohl, Exc. Gnaden."

Die Wirtschafterin wollte Gertrud fortführen, doch diese riß sich los und war so ungebärdig, daß der schöne, vornehme Knabe halb lachend, halb mitleidig auf sie blickte und rief: „Die sieht ja wie ein böser Kobold aus. Ich glaube, sie beißt."

„Ja, wenn du mir nahe kommst, tu ich's. Ich will bei dem Vater und bei Phylax und Peter bleiben. Hier ist es häßlich. Ich will fort — fort!"

Die kleinen Füße stampften den Boden und die braunen Fäustchen wurden auf die überströmenden Augen gedrückt.

„Ein sehr ungezogenes und wie ich fürchte, bösartiges Kind," tadelte Olschmann. „Da dürfte es viel Unkraut auszujäten geben."

Baleska nickte. „Wir scheinen uns eine schlimme Last aufgebürdet zu haben."

„Lieber Himmel, das Mädchen kommt sich fremd und verlassen vor. Wenn sie erst eingewöhnt ist, wird sie schon anders sein," rief Meinau ungeduldig. „Ich reite jetzt nach Lundeck hinüber. Beate, sorgen Sie dafür, daß die Kleine sich hier heimisch fühlt. Und kein unfreundliches Wort! Hören Sie? Das verbiete ich von vornherein ausdrücklich."

Die silbernen Sporen klirrten hell aneinander, als er schnellen Schrittes das Zimmer verließ.

„Das ist so seine Art und Weise," bemerkte Baleska bitter. „Er tut, was ihm durch den Kopf fährt und verlangt von mir, daß ich mich seinen tollsten und sinnwidrigsten Einfällen füge." Nervös das Taschentuch zwischen den weißen, hageren Fingern windend, fügte sie scharf hinzu: „Ich bedauere, daß Sie es waren, der ihm diesen unvernünftigen Gedanken eingab, Herr Rektor."

„Ich riet ihm, sich des verwaisten Kindes anzunehmen, nicht aber, es als Hausgenossin nach Schönfeld zu bringen," erwiderte er. „Ihnen erwächst übrigens hier eine schöne Aufgabe, gnädige Frau, bei welcher Schule und Kirche Sie bestens unterstützen werden. In diesem gottesfürchtigen Hause und unter ihrem Schutz wird das verwahrloste Mädchen nur gute Beispiele vor Augen haben und Sie können sich dereinst sagen: Ich leitete ein junges Menschenleben auf gute Bahnen und bewahrte es vor dem Verderben. Wenn —"

Ein greller Aufschrei Gertruds unterbrach seine Rede. Die Kleine hatte sich abermals losgerissen und lief zur Türe. „Ich mag nicht!"

Warnend erhob Olschmann die Hand. „Du hast zu gehorchen!" rief er mit jener Strenge, die stets imponierte.

Aber auf das wilde, trotzige Kind machte sie keinen Eindruck. Gertrud sah ihn mit großen, zornigen Augen an und griff energisch nach der Türklinke.

„Die läuft davon Mama," lachte Viktor.

„Na, da soll denn doch!" begann Beate zu schelten. „Ich kann mir nicht helfen, Gnädigste. Gutwillig geht das unartige Ding nicht mit. Da heißt es, kurzen Prozeß machen und sie forttragen."

„Rühr' mich nicht an!" kreischte die Kleine, mit dem Füßchen nach ihr stoßend.

„Lassen Sie nur!" wehrte Fräulein v. Sterneck ab. Die Dienerin durch einen Wink zurückweisend, näherte sie sich Gertrud und streichelte liebkosend über das dunkle Köpfchen.

Dem weichen Klang ihrer Stimme, dem milden Zureden hielt der mit Angst und Scheu gepaarte Trotz des Kindes nicht stand. Als Melanie sagte: „Du mußt gut und folgsam sein, denn dein totes Mütterchen sieht auf dich herab und will es so," da fing Trude an zu weinen und ließ sich ohne Widerstreben von der freundlichen blassen Dame fortführen.

* * *

Zehn Jahre waren verstrichen und Gertrud Springer galt mit Recht für ein ausnehmend schönes Mädchen. Etwas unter Mittelgröße, fiel ihre schlanke Gestalt doch durch ein wunderbares Ebenmaß, durch seltene Zierlichkeit und durch eine Geschmeidigkeit und Grazie auf, welche sonst nur manchen Südländerinnen eigen zu sein pflegen.

Meinau hatte Wort gehalten und sie sorgfältig erziehen lassen. Sie war nun, ihrem äußeren Wesen nach, vollständig Dame, aber aus den dunklen, feurigen Augen sprach das heiße Blut und ein nur mühsam niedergebändigter Trotz, der auch jetzt noch oft hervorbrach und ihr, während der auf dem Gute verlebten Kindheit, den Namen: „das böse Ding" verschafft hatte.

Zuweilen glitt ein Ausdruck düsterer Trauer über das schmale, interessante Gesicht. Reich an Freude und Liebe waren ja auch die verflossenen Jahre nicht für Gertrud gewesen. Nur an Fräulein v. Sterneck konnte sich die Waise innig anschließen und an dieser hing sie denn auch mit schwärmerischer Dankbarkeit. Die Stunden, welche sie täglich bei der kränklichen Dame zubrachte, wurden von ihr als Erholung und Erquickung betrachtet. Hier fühlte sie sich zu Hause, hier erschien sie als eine ganz andere und es war, als streife das Mädchen, über diese Schwelle tretend, Eigensinn und Hartnäckigkeit vollständig ab. Sogar ihre Stimme klang weich und kosend.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 30. Januar.

Auf der Tagesordnung steht ein Antrag des Zentrums, durch einen parlamentarischen Ausschuß, und ein nationalliberaler Antrag, durch einen Ausschuß aus Regierungsvertretern und anderen Sachverständigen die Arbeitsverhältnisse im Bergbau untersuchen zu lassen.

Handelsminister Möller: Die Staatsregierung hat bereits erklären lassen, daß sie eine Novelle zum Berggesetz ausarbeitet, die wesentliche Beschwerden der Bergleute abstellen will, da sich herausgestellt hat, daß im Verhandlungswege nichts zu erreichen war. Es handele sich nicht um nur neue Punkte, sondern im wesentlichen um seit 1889 genügend bekannte. Die Regierung werde aufs äußerste bestrebt sein, schleunigst diesen Entwurf vorzulegen. Er sei ermächtigt, zu erklären, daß dies ein einstimmiger Beschluß des Staatsministeriums sei. (Beifall.) Über das Maß der notwendigen Reformen wolle er sich nicht aussprechen, nur betonen, daß eine gründliche Erwägung über alle Punkte stattfinde. Er hoffe, bestimmt zusagen zu können, daß wenige Wochen genügen werden, um den Entwurf dem Hause vorzulegen. Unter diesen Umständen werde es sich vielleicht erübrigen, in eine Verhandlung über die beiden Anträge einzutreten. Eine parlamentarische Erörterung halte er jetzt nicht für nützlich; er bitte deshalb, die Anträge zurückzuziehen. Der Oberberghauptmann habe in Dortmund am Samstag mit sieben Vertretern der Arbeiter verhandelt. Es seien sechs Untersuchungskommissionen eingesetzt worden, die mit größter Beschleunigung arbeiten würden. Die Zusammensetzung der Kommissionen werde jeden Verdacht der Einseitigkeit unmöglich machen. Die Untersuchung werde im wesentlichen die Anträge erledigen. Er habe gehofft, daß die Bekanntgabe der ernsten Absicht der Regierung das, was nicht im Verhandlungstage erreicht werden konnte, gesetzlich festzulegen, die Arbeiter veranlassen werde, zur Arbeit zurückzukehren. Er habe aber mit Bedauern erfahren, daß dies nicht der Fall sei. Er hoffe, daß die Arbeiterführer und die aufgeregten Arbeitermassen nicht auf die Dauer in den gleichen Fehler verfallen, wie der bergbauliche Verein, trotzdem sie wüßten, daß die Hauptbeschwerden behoben würden und daß sie nicht zum eigenen und allgemeinen Nachteil den Streik weiter fortsetzen. (Beifall.)

Stöwel (Ztr.) und Friedberg (nl.) erklären sich mit dieser Antwort im wesentlichen befriedigt.

Hierauf wurden beide Anträge zurückgezogen. Es folgt die Beratung des Justizetats.

Vallaske (fk.) begrüßt freudig die Schaffung von 250 neuen Richterstellen und die Ernennung des Oberlandesgerichtspräsidenten Ecclus zum Vorsitzenden der Justizprüfungskommission, doch gebe es immer noch zuviel Hilfsrichter.

Camp (nl.) klagt, daß die Rechtspflege sich nicht des Vertrauens eines großen Teiles der Bevölkerung erfreue. Ein erheblicher Grund dafür liege in der fortgesetzten Schaffung von Sondergerichten.

Viereck (freik.) begrüßt gleichfalls die Schaffung neuer Richterstellen und hofft, daß im nächsten Jahre eine erhebliche Zahl Hilfsrichter etatsmäßig wird. Um den jungen Juristen den praktischen Blick zu erhalten, sei ihre Beschäftigung in den Kommunen und im Geschäftsleben notwendig. Bedauerlich auch sei der geringe Nachwuchs der Assessoren in der Staatsanwaltschaft. Er wünscht, daß zwischen den Staatsanwälten und Richtern öfter ein Austausch stattfinde und tritt für die Pensionsberechtigung der Kanzleibeamten ein.

Peltasohn (freis. Ver.) wünscht eine einheitliche Regelung des Strafvollzugs. Oft werde durchaus unbegründet die Untersuchungshaft angeordnet. Die Antastung persönlicher Freiheit dürfe nur in den notwendigsten Fällen erfolgen.

Cassel (freis. Volksp.) bittet, das Tempo in der Schaffung neuer Richterstellen beizubehalten. Die mangelnde Ausbildung der Referendare habe ihren Grund in dem Richtermangel. Das häufige Wechseln der Dezernenten schädige außerordentlich die Ausbildung. Der Dualismus in der Gefängnisverwaltung müsse baldmöglichst abgestellt werden. In Berlin bestehe ein Drittel der Besitzer aus Assessoren, die bald hier, bald dort arbeiten und von ihrem Wochenarbeitszettel lächelnd als von ihrem Wander-Gewerbeschein sprächen. Eine gute Justiz könne nie billig sein.

Mizerzki (Pole) beschwert sich, die Richter in der Ostmark behandelten die Polen parteiisch.

Minister Schönstedt weist die Angriffe als durchaus unbegründet zurück. Eine Änderung der Ausbildung der Referendare sei nur durch Gesetz möglich, es liege kein Grund vor, die Referendare in der Kommunalverwaltung zu beschäftigen. Bei Bedürfnis würden die Richterstellen weiter vermehrt. Im Reichstage sei eine Kompetenzerweiterung der Schöffengerichte beantragt worden, das Ergebnis müsse abgewartet werden. Die Entlastung der Richter liege ihm am Herzen, die Oberlandesgerichtspräsidenten seien zu Vorschlägen aufgefordert worden. Grundlose Anklagen bedaure auch er. Eine Denkschrift über die Kanzlistenbesoldung werde er vorlegen. Von einer Verlegung des Oberlandesgerichts Celle sei keine Rede.

Gyßlingen (frs. Vp.) klagt über die verschiedenartige Behandlung jüdischer Richter bei der Beförderung und jüdischer Anwälte bei der Beförderung zu Notaren. Darin liege System, und es entspreche nicht der Verfassung.

Minister Schönstedt: Es handelt sich um ein Recht der Krone, ich lehne es ab, darüber in eine Beratung einzutreten. — Die Schaffung zweier neuer Senate beim Oberlandesgericht Köln solle die Aufarbeitung aller Sachen ermöglichen und den Übergang erleichtern.

Gyßlingen: Die Antwort des Ministers sei ungenügend, darum schiebe er die Krone vor.

Minister Schönstedt: Er wisse, daß er die Verantwortlichkeit zu tragen habe und werde sie auch tragen.

Um 4 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 29. Jan. Der Kaiser empfing gestern nachmittag den österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögyeny-Marich mit fünf Unterhändlern des abgeschlossenen Handelsvertrages im Beisein der Staatssekretäre Graf v. Posadowsky und Freiherrn v. Richthofen.

Berlin, 31. Jan. Gestern morgen besichtigte der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich die Geweihausstellung im alten Akademiegebäude, woselbst auch Fürst Solms-Baruth eintraf, unternahm einen Spaziergang im Tiergarten, besuchte den Reichskanzler und hörte im Schloß die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Ministers des Innern.

— Die Hannoverschen Kriegervereine hatten den Kaiser zum Geburtstag beglückwünscht. „Mit meinem Dank (antwortete der Kaiser) verbinde ich die zuversichtliche Hoffnung, daß die Treue der alten Soldaten das feste Band der unauflöslichen Zugehörigkeit der Provinz Hannover zu dem preußischen Vaterlande, zu mir und zu meinem Hause immer inniger knüpft."

— Dem Kaiser haben auch französische Blätter der Reichslande, im Gegensatz zu so manchem „deutschen" Blatt herzliche Glückwünsche dargebracht. Das Journal d'Alsace-Lorraine erwähnte beispielsweise die Äußerung eines Blattes in Frankreich, was der verbündete Zar am Sonntag in Petersburg zuließ, würde der deutsche Kaiser nicht getan haben.

— Die Ursache der Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich wird in seiner Beteiligung an einem Hockeyspiel auf dem Eis des Heiligensees bei Potsdam gefunden. Am Montag vor der Erkrankung war der Kronprinz in Begleitung des Prinzen Eitel Friedrich und verschiedener Offiziere vom 1. Garde-Regiment zu Fuß nachmittags auf dem Heiligensee erschienen, um auf einem abgesperrten Teil der Eisfläche Hockey zu spielen. Sie erhitzten sich hierbei stark. Wiederholt setzte sich Prinz Eitel Friedrich auf das Eis. Die Krankheit machte sich bereits am folgenden Tage bemerkbar.

— Zwei russische Studenten sind gestern verhaftet und heute als lästige Ausländer ausgewiesen worden.

— Während des Jahres 1904 sind 1490 Ehejubiläum-Medaillen verliehen worden. Davon entfallen auf die Provinzen: Ostpreußen 41, Westpreußen 36, Brandenburg mit Berlin 211, Pommern 103, Posen 52, Schlesien 135, Sachsen 148, Schleswig-Holstein 92, Hannover 186, Westfalen 153, Hessen-Nassau 75, Rheinprovinz 256 und Sigmaringen 2; zusammen 1490 Medaillen. — Von den mit der Medaille beliehenen Ehepaaren gehörten 1152 der evangelischen, 306 der katholischen Konfession an. 22 lebten in evangelisch-katholischer Mischehe, 2 gehörten der Menoniten-, je 1 der Baptisten- und der Methodistensekte an, 33 Ehepaare waren jüdischer Religion, 10 Ehepaare feierten das 60jährige Ehejubiläum.

— Zur Kanalvorlage werden Nationalliberale, Konservative und Freikonservative und Klerikale beantragen, einen Gesetzentwurf über die Kanalisation der Mosel, Saar und Lahn so rechtzeitig vorzulegen, daß der Betrieb auf diesen drei Flußkanälen gleichzeitig mit dem auf dem Rhein-Hannover-Kanal eröffnet werden kann. Eine gleichartige Erklärung hat der Kanalausschuß bekanntlich angenommen.

— Das neue Organ Pücklers „Der Retter aus der Judennot" ist bereits in Berlin beschlagnahmt worden.

— Der Prinz von Asturien, der dem Kaiser den spanischen Marschallsstab zum Geburtstage bringen sollte, wegen der Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich aber seine Reise unterbrechen mußte, wartet als Gast des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, seines Verwandten, in München das Weitere ab

Potsdam, 31. Jan. Der heute vormittag 9 Uhr 45 Min. über das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Die erste Hälfte der Nacht ist wegen Schmerzen und Atemnot unruhig gewesen, am Morgen erfolgte fünfstündiger Schlaf. Temperatur am Morgen um 37, Pulsfrequenz 70, rechterseits beginnt sich die Lungenentzündung zu lösen, links ist der örtliche Befund unverändert. Der Auswurf ist weniger blutig, der Hustenreiz ist mäßig. Nach den Hustenanfällen stärkere Mattigkeit. Gez.: Kraus, Widemann, Wiemuth.

Darmstadt, 31. Jan. Durch die Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich ist nicht allein das Erscheinen des Kaisers zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Frage gestellt, sondern auch der Besuch des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen. Es ist noch nicht abzusehen, welche Änderungen unter diesen Umständen das Programm des Festes erleiden wird.

Darmstadt, 31. Jan. Wie die Darmstädter Zeitung meldet, hat der Kaiser mit Rücksicht auf die fortdauernd ernste Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich zu seinem lebhaften Bedauern von der beabsichtigten Reise nach Darmstadt Abstand nehmen müssen. Prinzessin Heinrich von Preußen ist heute früh hier eingetroffen. Prinz Heinrich wird morgen früh hier erwartet. Die Stadt zeigt, namentlich in den Straßen der Neustadt, prächtigen Festschmuck. Vom Bahnhof zieht sich eine Triumphstraße nach dem Residenzschloß und dem Neuen Palast. Das Ludwigs-Denkmal bildet den wirkungsvollen Mittelpunkt der Schmuckanlagen.

Wien, 31. Jan. Graf Julius Andrassy hat seinen Freunden erklärt, er werde, wenn er vom Könige zum Nachfolger Tiszas berufen werde, ein neues Kabinett zu bilden versuchen. — Die Liberalen haben 82 Kreise verloren und 25 gewonnen, also 57 Mandate eingebüßt. — Tisza will am morgigen 1. Februar sein Abschiedsgesuch einreichen.

Rom, 31. Jan. Die Kammer hat am Samstag nach der stürmischen Verhandlung die Zivilliste genehmigt. Die Republikaner wollten durch einen Ausschuß die Einnahmen und Ausgaben der Zivilliste prüfen lassen. Die Minister widersprachen, und die Wortführer der Mehrheit priesen unter dem Beifall des Hauses die Verdienste der Monarchie um das Land und seine freiheitliche Entwickelung.

Paris, 31. Jan. Die radikal-sozialistische Linke der Kammer hat den vielbefehdeten früheren Marineminister Pelletan zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

— Der Senat hat die Dringlichkeit für die Vorlage über die zweijährige Dienstzeit beschlossen, obwohl ein alter General davor warnte, in den ostasiatischen Wirren an der Heeresverfassung zu rütteln.

Petersburg, 31. Jan. Über die Untersuchung der Katastrophe am 19. ds. bei der Wasserweihe verlautet, daß die vierte Batterie, die den Kartätschenschuß gegen das Zarenzelt abgab, aufgelöst ist. Die Mannschaft und Offiziere sind nach dem fernen Osten entsandt, die Kaserne ist geschlossen und auf Befehl des Zaren die fernere Untersuchung eingestellt worden. Die ganze Affäre wird als ein Unglück dargestellt. Stark verdächtig ist ein Einjähriger, der allerdings leugnet. Der Feuerwerker des verhängnisvollen Geschützes gestand seinen grenzenlosen Leichtsinn ein, eine alte Kartätsche in dem Glauben in das Geschütz gesteckt zu haben, damit eine bessere Wirkung zu erzielen. Er sei der Meinung gewesen, ein ernster Unfall sei auf die Entfernung von der Börse bis zum jenseitigen Ufer unmöglich. Damit soll der Fall beendet sein.

— Die Kommission zur Untersuchung des Zwischenfalles beim Fest der Wasserweihe veröffentlicht einen langen Bericht, der feststellen soll, daß ein Attentat auf den Zaren nicht vorgelegen habe, sondern der ganze Vorgang lediglich auf einer Nachlässigkeit beruhe.

Madrid, 31. Jan. Das neue Ministerium hat ein Programm der Sparsamkeit, neuer Handelsverträge und einer Münzreform aufgestellt.

Die Revolution in Rußland.

Warschau, 30. Jan. Der Verkehr in der Stadt ist vollständig eingestellt. Sämtliche Restaurants und Cafés, sowie die Läden sind geschlossen. In vielen Läden, Instituten und Bureaus sind die Fenster eingeschlagen. Die Zahl der Opfer bei den gestern stattgehabten Unruhen ist nicht genau bekannt, man schätzt sie auf 160 Tote und Verwundete.

Warschau, 30. Jan. Der Ausstand dauert fort. Alle Fabriken und Werkstätten sind geschlossen. Die Straßen zeigen seit gestern abend ein ruhigeres Bild. Der Zustand des „verstärkten Schutzes" wurde erklärt.

Mitau, 30. Jan. Der Ausstand dauert fort. Von der Garnison ist eine Kompagnie nach Windau geschickt worden. Bei den hier stattgehabten Unruhen wurde ein Polizeibeamter verwundet. Die Truppen haben von der Waffe noch keinen Gebrauch gemacht. Nach Libau sind von Wilna ein Bataillon Infanterie und eine Batterie geschickt worden.

Dem Herzen der Gutsherrin war sie nicht näher gekommen. Herr v. Meinau erfüllte die übernommenen Pflichten getreu, lebte aber zu wenig in seiner eigenen Häuslichkeit, um den Innenvorgängen besondere Beachtung zu schenken. Gertrud nahm auf Schönfeld die Stellung einer Gesellschafterin ein und wußte ihren Obliegenheiten in tadelloser Weise gerecht zu werden. Sie besaß reiche, gutgepflegte Talente verstand zu repräsentieren und zog, da Meinaus offenes Haus hielten, bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 1. Febr. In diesen Tagen finden in unserm Kreise Zigeunerkonzerte statt (Samstag, den 4. Febr. in Berneustadt im Hotel z. Grafen v. d. Mark, am Sonntag, d. 5. Febr. in Gummersbach in Kollmann's Saal, in Wiehl Hotel z. Post u. in Derschlag im Hotel Huland). Über solche Konzerte schreibt die „Elberfelder Zeitung": Alle Piecen fanden lebhafte Anerkennung. Besonders hervorzuheben ist das seelenvolle weiche Spiel, welches vorherrschend bei den ungarischen Weisen und der Wiener Musik hervortrat. Eugenie Sadoni trug mit wohlklingender Stimme Kompositionen von Gumbert Schleifahrt usw. vor. Großen Beifall fanden ferner: Zsiganye élet von Urbany, „Alona", Charakterstück von Bonfi und „Troubador-Fantasie" von Verdi. Der Flammentanz (Serpentine, Fantasie), dargestellt von Mlle. Bierout, erzielte stürmischen Applaus und entzückte die Zuschauer durch die feenhaften Lichteffekte und Verwandlungen der hier noch nicht gesehenen prachtvollen Aufführung. Ganz besonders Lob verdienten und ernteten der Direktor, Herr Urbany, sowie der Meister im Cymbalschlagen. Sehr angenehm berührte auch das taktvolle, anspruchslose Auftreten der Künstler und Künstlerinnen, die in ihrer kleidsamen Nationaltracht die kräftigen Männergestalten und anmutigen Damenerscheinungen so recht zur Geltung brachten.

b. **Gummersbach,** 31. Jan. (Memento mori.) Heute vormittag verschied plötzlich infolge eines Herzschlages an seiner Arbeitsstelle in der Fabrik der Firma L. & C. Steinmüller hier der Fabrikarbeiter August Engels aus Rospe. Derselbe stand schon eine Reihe von Jahren im Dienste der genannten Firma, befand sich aber noch im rüstigsten Mannesalter.

d. **Bergneustadt,** 31. Jan. Der Lichtbildervortrag, den der Vorsteher der hiesigen kgl. Präparandenanstalt, Herr Lethaus, gestern abend aufs neue veranstaltete, war wiederum stark besucht. Schon bald nach 6 Uhr füllte sich der große Meuersche Saal mit mehreren Hundert Schulkindern und etwa hundert Erwachsenen. Da der Andrang aber nicht nachließ, sah sich der Vortragende genötigt, eine besondere Schülervorstellung dem eigentlichen Vortrage vorübergehen zu lassen. Sie begann kurz vor 7 Uhr und war nach einer Stunde beendet. — Nachdem nun die Schulkinder den Saal für die Erwachsenen größtenteils geräumt hatten, ging Herr Anstaltsvorsteher Lethaus ausführlicher auf den großen Krieg ein. In den mit Wärme gesprochenen Vortrag, der die einzelnen Bilder begleitete, waren in geschickter Weise Deklamationen und Chorlieder der Präparanden eingelegt, desgl. gemeinschaftliche Gesänge. Während einer Pause führte eine Reihe von Schülern der Anstalt nochmals einige Szenen aus Uhlands „Ernst von Schwaben" auf. Die Darsteller hatten ihre Rolle wohl erfaßt und spielten zur vollen Zufriedenheit ihrer Zuhörer. Ihnen hat es darum an Beifall ebenso wenig gefehlt als dem Herrn Rektor Lethaus, der nicht die Mühe gescheut hat, dreimal seinen Lichtbildervortrag zu halten. Unsere gesamte Bürgerschaft aber muß dankbar gestehen, daß die Lehrer und die Schüler der Präparanden-Anstalt ihr wieder genußreiche Abende verschafft haben und wird sicher den Wunsch hegen, daß es so weiter geschehe.

*† **Wiedenest,** 30. Jan. Am 29. ds. Mts. feierte der Wiedenester Kriegerverein im Saale des Gastwirts Engels zu Pernze den Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers. Nachdem am Nachmittage eine Versammlung des Kriegervereins stattgefunden, versammelten sich gegen 7 Uhr abends die Genossen und eine stattliche Anzahl Gäste zu einem Festessen. Als Herr Pfarrer Peltzer-Belmicke den Kaisertoast ausgebracht hatte, öffnete sich die im Saale befindliche Bühne, und ein prächtig arrangiertes lebendes Bild: Die Kaiserbüste mit derselben präsentierenden Soldaten wurde, von bengalischen Flammen beleuchtet, dargestellt. — Herr Pfarrer Lindemann-Wiedenest brachte einen Toast aus auf das geeinte deutsche Vaterland, der auch mit brausendem Beifall aufgenommen wurde. Lehrer Walter-Wiedenest gab in gedrängter Kürze einen Überblick über die Entstehung und die Zwecke der Kriegervereine. Besonders führte er an, welche Hülfe der Verein seinen Genossen und Witwen und Waisen derselben in dem verflossenen Jahre geleistet habe. Auf sein Hoch auf den Kriegerverein wurde begeistert eingestimmt. Herr Lehrer Lev-Pernze gedachte darauf unserer erhabenen Kaiserin. Er führte aus, als sie was treue Gattin dem Kaiser sei und wie sie als Mutter allen deutschen Frauen ein Vorbild sein könne. Nach dem Hoch auf die Kaiserin wurde von der Versammlung die 2. Strophe aus „Deutschland über alles" — „Deutsche Frauen, deutsche Treue" usw. unter Begleitung der Kapelle gesungen. Nun wurde von Mitgliedern des Kriegervereins und einigen Damen ein militärisches Lustspiel aufgeführt, das allgemein Beifall fand. Hierauf wurden mehrere lebende Bilder aus dem Militärleben vorgeführt, die sehr hübsch arrangiert und schön dargestellt wurden. — Nach Schluß dieser Darstellungen hielt der Kriegervereinshauptmann, Herr Weyland-Bruchhausen, eine kräftige Ansprache und ermahnte zum Beitritt und Festhalten am Kriegerverein. — Alle Beteiligten nahmen den Eindruck mit, in würdiger Weise den Geburtstag unseres Kaisers gefeiert zu haben dank der Rührigkeit und Tüchtigkeit unseres Kriegervereins.

‡ **Dieringhausen,** 30. Dez. Am 28. d. M. feierte der hiesige Krieger- und Landwehrverein den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Eingeleitet wurde die Feier durch einen imposanten Fackelzug. Das eigentliche Fest begann um 7½ Uhr. Der große Saal des Hotel Theis (früher Kind) war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Verein scheut aber auch weder Mühe noch Geld, um seinen Gästen einige angenehmen Stunden zu bereiten. Der Vorsitzende, Herr Kamerad Erkenzweig, gab bei der Eröffnung der Feier seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und hieß alle Gäste herzlich willkommen. Nach einem flott gespielten Marsche wurde ein schwungvoller Prolog gesprochen. In eine weihevolle Stimmung wurden die Anwesenden durch das historische Festspiel: Der Pfarrer von Leuthen" versetzt. Manchem alten Krieger standen die Tränen in den Augen als der Choral ertönte: „Nun danket alle Gott." — Herr Kamerad Dr. Sondermann hielt die Kaiserrede, die in einem begeisterten Hoch auf den Friedenskaiser ausklang. — Große Heiterkeit erregte der Schwank: An Kaisers Geburtstag, oder: Im bunten Rock. In den beiden Theaterstücken wurde großartig gespielt; es waren Leistungen darunter, wie sie vom Berufsschauspielern nicht besser geboten werden. (Jette und Timpe). — Auch die Darbietungen der Feuerwehrkapelle unter Schäckermanns Leitung waren durchweg gut, und es verdient anerkannt zu werden, daß sich die Kapelle in aufsteigender Richtung bewegt. — An die Festfeier schloß sich ein sehr gut besuchter Ball an.

t. **Vollmerhausen,** 30. Jan. Am Samstag abend versammelten sich die Mitglieder des Krieger-, Gesang- und Turnvereins mit ihren Angehörigen in dem festlich geschmückten Saale des Herrn Aug. Schmidt, um den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers gemeinsam zu feiern. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Musikstücke des hiesigen Feuerwehrkapelle. Die darauf folgenden Lichtbilder aus dem glorreichen Kriege von 1870/71 mit Vortrag fanden bei allen Festteilnehmern reichen Beifall. Den Kaisertoast brachte Herr Lehrer Schmidt aus. Die Vorträge des Gesangvereins waren der Feier angepaßt und gefielen sehr. Ein gemütliches Tanzkränzchen beschloß die überaus schöne patriotische Feier.

q. **Wallefeld,** 30. Jan. Die Kaisersgeburtstagsfeier des Wallefelder Kriegervereins nahm am gestrigen Sonntage in allen Teilen einen befriedigenden Verlauf. Gegen ½6 Uhr füllte sich das Festlokal allmählich, die Musik spielte einige flotte Märsche, worauf der hiesige Männergesangverein das frische Müchersche Kaiserlied: „Dem Friedenskaiser" sang. Nunmehr wurden neun lebende Bilder: „Aus Deutschlands größter Zeit" gestellt, die sämtlich reichen Beifall ernteten. Vor dem letzten eindruckvollen Bilde, „Kaiserhuldigung", brachte der Vorsitzende des Kriegervereins den Kaisertoast aus, angesichts des Bildes klang das Kaiserhoch und die Nationalhymne durch den Saal. In den Pausen sang der Gesangverein verschiedene Lieder. Auch ein frisches Couplet war zu hören. An das Konzert schloß sich ein Essen und der Ball an. Während des letzteren brachte Herr Oesinghaus jr. ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, anschließend daran sang die Versammlung: „Deutschland, Deutschland über alles!" Den Dank für die zwecks Verschönerung der Feier geschehenen Veranstaltungen und für die zufriedenstellende Bewirtung und Bedieneung von Seiten des Festwirtes stattete der Vorsitzende ab. Noch lange blieben die Festteilnehmer in froher Stimmung beieinander, der beste Beweis für das gute Gelingen der Festfeier.

Y. **Drabenderhöhe,** 29. Jan. In althergebrachter Weise feierte der hiesige Kriegerverein im Saale der Frau Wittwe Klein heute durch ein Festessen den Geburtstag seiner Majestät. Im Verlaufe des Festessens führte Herr Hauptlehrer Schmidt aus, daß wir in unserm Kaiser die Verkörperung aller militärischen Tugenden und in ihm den Schirmhort des Friedens sehen. Freudig stimmte die Versammlung mit ihm in das Kaiserhoch ein. Hierauf wurde das patriotische Festspiel „Ein Kaiserwort" durch einige Mitglieder des Vereins recht gut und flott gespielt, wofür ihnen reichlicher Beifall gezollt wurde. Damit war der offizielle Teil des Festes erledigt. Ein sich anschließendes Ballvergnügen hielt die jüngere Welt noch langebeisammen.

Köln, 31. Jan. Die Stadt Köln wollte eine große Festhalle auf dem Gelände des ehemaligen Kaisergartens errichten. Da aber der Eisenbahnfiskus als Eigentümer für den Platz 2 Millionen M. forderte, gaben die Stadtverordneten am Samstag den Bauplan auf.

Dortmund, 30. Jan. Auf Zeche Germania brannte die Teerfabrik nieder.

Siegen, 30. Jan. In der vergangenen Nacht wurden auf dem jüdischen Friedhof 14 Grabdenkmäler zertrümmert.

Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet.

Der Ausstand im Ruhrgebiet geht weiter. Unsere Leser wissen bereits, daß der Ministerialausschuß mit dem Siebenerausschuß der Arbeiter Samstag im Dortmunder Oberbergamt die Lage beraten, ihnen die gesetzlichen Pläne der Regierung (die zur gleichen Zeit die Minister in Gegenwart des Kaisers in der Amtswohnung des Grafen Bülow erörterten) auseinandergesetzt und ihnen nahegelegt hat, nunmehr für die Wiederaufnahme der Arbeit zu sorgen, daß aber die Arbeiter erst bindende Zusagen des Bergbaulichen Vereins fordern. Sie erkannten an, daß die angekündigte Novelle zum Berggesetz die hauptsächlichsten Wünsche und Klagen der Arbeiter berücksichtige und daß die Regierung durch die Einsetzung von 6 Untersuchungsausschüssen auch ihren redlichen Willen, den Arbeitern zu helfen, bekundet habe. Erst aber müsse der Bergbauliche Verein versprechen, keinen Streikbrecher irgendwie zu maßregeln. In diesem Sinne noch einmal mit dem Bergbaulichen Verein anzuknüpfen, beabsichtigt, wie es heißt, die Regierung, nachdem sie schon einmal von ihm abgewiesen worden ist, nicht. Weshalb aber nicht? Sie als der Stärkere vergibt sich doch nichts, wenn sie jede Möglichkeit, den Ausstand zu beendigen, voll ausnutzt. Tut sie das nicht, so besteht nicht die geringste Aussicht auf einen baldigen Friedensschluß, hat doch der Geschäftsführer des Bergbaulichen Vereins, Bergmeister Engel, noch am Samstag einem Gewährsmann der Frankfurter Zeitung erklärt, der Verein habe keinen Anlaß (??) seine Auffassung zu ändern. An der entscheidenden Stelle soll starke Verstimmung darüber herrschen, daß Minister Möller den Bergwerksbesitzern gegenüber nicht das erwartete Maß von Autorität habe betätigen können.

Die gesamten Beschwerden des Siebenerausschusses füllen eine große Bahnkiste. Sie ist im Oberbergamt Dortmund breits eingetroffen.

Eine Bergarbeiter-Versammlung in Essen hat am Sonntag ausdrücklich das Verhalten des Siebener-Ausschusses gebilligt. Gleichzeitig sprach eine Bürgerversammlung in Essen den Ausständischen ihren Beifall auch für ihre ruhige Haltung aus. Auch der Sonntag ist ganz still verlaufen.

Der Abgeordnete v. Bodelschwingh beantragt, die Regierung solle bis zum Schluß des Ausstandes den ganzen Betrieb übernehmen. Er fordert ferner alle Fraktionen auf, für die notleidenden Familien im Kohlenrevier zu sammeln.

50 M. hat für die Arbeiterfamilien der Bischof von Rottenburg, 2000 M. einer der größten süddeutschen Fabrikanten, Dörr und Reinhart in Worms, zusammen mit seinen Beamten und seinen Arbeitern gespendet. Dagegen hat der dem Zentrum nahestehende Großindustrielle Thyssen die angekündigte Novelle zum Berggesetz ein großes Unglück genannt.

Die Aktien-Gesellschaft Phönix in Ruhrort erläßt folgende Bekanntmachung:

Bisher ist es uns gelungen, unsere Betriebe, wenn auch mit großen Kosten, wenigstens zum größten Teil aufrecht zu erhalten. Ob das aber auf die Dauer möglich sein wird, ist uns sehr zweifelhaft. Wir sehen uns daher zu unserm großen Bedauern gezwungen, unsern sämtlichen Arbeitern hiermit zu kündigen. Wir wollen aber hoffen, daß die Bergleute bald zur Arbeit zurückkehren, den Streik beendigen, daß es uns dadurch möglich wird, die Kündigung zurückzunehmen, und daß wir uns nicht trennen müssen von unserer arbeitsfreudigen Hüttenbelegschaft, mit der wir so lange Jahre im besten Einverständnis zu gegenseitiger Zufriedenheit geschafft haben. Wir werden daher auch das Möglichste tun, um die volle Arbeit wieder aufzunehmen, sobald es die Verhältnisse erlauben. Sollten sich unter unsern Arbeitern solche befinden, die bereits als Bergleute gearbeitet haben und bereit sind, während der Dauer der Einschränkung unserer sonstigen Be-

triebs auf unserer Zeche Westende zu arbeiten, so wollen sich dieselben bei ihren Vorgesetzten melden. Wir werden für deren volle Sicherheit sorgen, und können die Auswärtigen in unserer Menage in Meiderich, die dicht neben der Zeche liegt, Unterkommen finden.

Essen, 30. Jan. Die am Abend bekannt gewordene Erklärung des Handelsministers im Landtage, daß noch einige Wochen vergehen könnten, bis der Entwurf der Novelle zum Berggesetz dem Hause vorgelegt werde, das Beharren des Bergbaulichen Vereins auf seinem bisherigen Standpunkt, die immerhin wochenlang dauernden Verhandlungen der Untersuchungskommissionen, das alles bestätigt die Auffassung unterrichteter Kreise, daß die Wiederaufnahme der Arbeit vorläufig noch nicht zu erwarten ist. Immerhin regt sich auch bei der Streikleitung ein gewisses Unbehagen, wenn nicht eine Mißstimmung darüber, daß die ganze Angelegenheit nicht schneller vorangeht. Trotz der in allen Versammlungen ausgegebenen Losung, treu zu den Beschlüssen der Siebener-Kommission zu stehen, und nicht abtrünnig und wankelmütig zu werden, dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß bei dem immer mehr wachsenden Notstande unter den Streikenden, und den für eine längere Zeit vorläufig nicht ausreichenden Unterstützungen, eine Spaltung unter der vielköpfigen Menge eintritt.

Aus dem Kreise Hörde, 31. Jan. In verschiedenen Teilen unseres Kreises geben umfangreiche Kohlenflöze zu Tage aus. Da der Streik auch für die Bergleute eher kam, als sie die Keller mit Kohlen gefüllt hatten, so mangelt es den Streikenden an Kohlen. Manche von ihnen eröffnen nun „den Betrieb" in derartigen Flözen und holen nächtlicherweise Kohlen ab. Da das aber mit Gefahr verbunden ist, die Kohlen auch nicht herrenloses Gut sind, so verfolgt die Polizei die Kohlengräber wegen Diebstahls.

Kiel, 30. Jan. Eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine in Kiel und den benachbarten Orten beschloß eine schleunige Unterstützung der ausständischen Bergarbeiter durch Sammlungen unter den Mitgliedern und durch einen Aufruf an die Einwohnerschaft. — Nach langer Stille im Kohlengeschäft trafen in der letzten Woche sieben Dampfer mit Kohlenladungen in Kiel ein. Tag und Nacht wird gelöscht. Aus Dänemark kommen bereits Klagen der Staatsbahnen über Kohlenmangel.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Jan. Das Dienstmädchen Berta Konradt wurde heute früh in ihrem Schlafzimmer im Hause ihres Dienstherrn in Lichtenberg bei Berlin ermordet aufgefunden. Ein ihr gehöriges Sparkassenbuch wird vermißt.

Breslau, 28. Jan. Der Breslauer Zeitung zufolge hat ein bekannter Rittergutsbesitzer zu seinem bevorstehenden 70. Geburtstage eine Stiftung von drei Millionen Mark errichtet, deren Zinsen zum kleinern Teil für israelitische Wohltätigkeitsanstalten, zum Hauptteil für allgemeine humanitäre Zwecke Verwendung finden sollen.

Breslau, 27. Jan. (Während des Examens verhaftet.) Während des Examens verhaftet wurde hier der Postassistent Kl. vom Bahnhofspostamte in Brieg. Dort waren seit einiger Zeit Wertpakete ihres Inhaltes beraubt worden, oder nebst den dazu gehörigen Begleitadressen gänzlich verschwunden. Die seitens der Postbehörde eingeleiteten Recherchen führten zu dem Resultat, daß niemand anders als K. der Täter sein könne. Diese Annahme fand ihre volle Bestätigung durch eine in seiner Abwesenheit bei ihm vorgenommene Haussuchung, die eine größere Menge der gestohlenen Gegenstände zu Tage förderte. Kl., welcher behufs Ablegung der Sekretärsprüfung gerade in Breslau weilte, wurde dort verhaftet und sofort dem Gerichtsgefängnis in Brieg zugeführt.

Hamburg, 27. Jan. Im hiesigen Untersuchungsgefängnis befindet sich ein alter Zuchthäusler, der behauptete, er habe zwei lange Löffelstiele verschluckt. Die Behörde glaubte dies aber nicht, sondern meinte, der Zuchthäusler wolle nur den „wilden Mann" spielen. Am Dienstag nachmittag wurde der Sträfling in Begleitung zweier Kriminalbeamten nach dem Neuen allgemeinen Krankenhaus in Eppendorf geschafft und mit Röntgenstrahlen durchleuchtet. Dabei wurde festgestellt, daß der Mann tatsächlich zwei lange Löffelstiele im Magen hatte.

Leipzig, 27. Jan. (Ich mause, wie die Katzen mausen!) Ein vielversprechendes Früchtchen, der 15jährige Tischlerlehrling Müller, beschäftigte heute das Schöffengericht. Er stahl seiner Mutter, einer armen Witwe, deren Ersparnisse in Höhe von 65 M. und hinterließ folgenden, in echtem „Jugendstil" gehaltenen Brief: „Das Geld habe ich Dir gemaust, weil ich es brauche, um es in hiesigen Cafés zu verjubeln. Ich mause, wie die Katzen mausen! Hätte ich Dir das Geld nicht mausen können, würde ich mich aufgehängt haben; den Strick habe ich schon in der Tasche. Jetzt habe ich es aber wenigstens vorläufig nicht mehr nötig. Dein Sohn." Das Schöffengericht mußte den Burschen dem Landgericht aushändigen, da er während der Verhandlungen erzählte, er habe die Kommode seiner Mutter mit einem falschen Schlüssel geöffnet, mithin das Delikt des Einbruchs vorlag.

Basel, 27. Jan. (Ein Ehemann, der nicht zur Schule gehen will.) Im Kanton Appenzell richtete ein siebzehnjähriger Bursche, der gesetzlich noch zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet war, an den Regierungsrat ein Gesuch, worin er ausführte, daß er als ein Mann, der seit zwei Monaten verheiratet sei, unmöglich noch die Schule besuchen könne, ohne sich den unleidlichsten Scherzen und Hänseleien auszusetzen. Die eingeleitete Untersuchung ergab die Richtigkeit der Angaben, und die Regierung bewilligte daraufhin den erbetenen Dispens.

Brüssel, 27. Jan. Ein gutes Geschäft haben zwei belgische Zollwächter an der französischen Grenze gemacht. Sie bemerkten eine von zwei Pferden gezogene Kalesche, die ihnen verdächtig erschien. Sie hielten den Kutscher an und fanden nun in dem Verdeck, in den Seitenwänden wie in den Polstern 800 Kilogramm Tabak. Der Leiter des Fuhrwerks, ein Tagelöhner, wurde ins Gefängnis gesteckt, Wagen und Pferde wurden beschlagnahmt. Der Wert des Tabaks beläuft sich auf 10 000 Franks.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet, daß 200 Witbois am 24. nach Westen durchbrechen wollten, von der Abteilung Meister aber abgefaßt wurden und in wilder Flucht nach Osten zurückgingen.

Die letzte Verlustliste aus Deutsch-Südwestafrika erwähnt wieder einen Todesfall infolge Verdurstens.

Russisch-japanischer Krieg.

Tokio, 29. Jan. Marschall Oyama meldet: Die feindliche Artillerie beschoß am 28. Januar mit Unterbrechungen den rechten Flügel und die Mitte der japanischen Stellung, während kleine Abteilungen verschiedene Punkte angriffen, aber sofort zurückgeschlagen wurden. Auf dem linken Flügel nahm eine japanische Abteilung, die am 26. ein siegreiches Gefecht bei Chenchiehpo hatte, am 28. Liatachu und Lichiawofeng. Eine andere Abteilung, die auf Heikontai vorrückte, ergriff von einer südöstlich von dieser Ortschaft befindlichen Infanteriestellung Besitz. Schließlich besetzte eine dritte Abteilung Saerpao fünf Meilen südlich von Heikontai, nachdem sie den Feind, der aus einem Infanterie-Regiment und einer Kavalleriebrigade mit zwölf Geschützen bestand, von dort vertrieben hatte. Die Russen, die unsern linken Flügel angriffen, schienen Truppen des X. Armeekorps zu sein, und zwar die zweite und fünfte europäische Schützenbrigade, die neunte Division vom X. Korps sowie Teile der 61. Reservedivision und des I. sibirischen Armeekorps.

Tokio, 29. Jan. Marschall Oyama meldet unter dem heutigen Tage: Die japanische Abteilung, die Liatachu besetzte, hat in der letzten Nacht den mit überlegenen feindlichen Kräften ausgeführten Angriff abgewiesen. Heute bei Tagesanbruch griff eine andere japanische Abteilung 12 Kilometer nördlich Heikontai an und besetzte die feindliche Stellung. Die Russen machten in vergangener Nacht einen heftigen Gegenangriff, die Abteilung, die Heikontai angegriffen hatte, wurde aber völlig zurückgeschlagen. Heute besetzten unsere Truppen die Umgegend von Heikontai. Der Feind, der in der Richtung auf Liatachu und Heikontai stand, hat sich auf das rechte Ufer des Hunho zurückgezogen; unsere Truppen nahmen die Verfolgung auf. Die russischen Truppen gehörten zum 8. und 10. Armeekorps, umfaßten ferner das 1. sibirische Armeekorps und ein gemischtes Korps, bestehend aus Infanterie und einer Division Kavallerie unter General Mischtschenko. Wir haben 500 Gefangene gemacht. Die Verluste werden festgestellt.

Tokio, 30. Jan. Die Japaner schätzen ihre letzten Verluste in der Mandschurei auf 5000, die der Russen auf 10 000.

Petersburg, 30. Jan. General Kuropatkin meldet von gestern: Am 28. ds. um 7 Uhr abends griffen die Japaner auf beiden Seiten der Eisenbahn an; nach einer Stunde wurden sie durch Artillerie- und Gewehrfeuer zum Rückzug genötigt. Auf unserer Seite wurden 3 Soldaten getötet, 3 Offiziere und 32 Mann verwundet. Zur selben Zeit rückte der Feind auf der Mandarinenstraße gegen Sandioza vor, stellte das Vorgehen aber später ein. Um 5½ Uhr abends an demselben Tage wurde der Angriff auf Santaitse und Labatai, östlich von Sandepu, eröffnet. Nach vorbereitendem Artilleriefeuer wurde Santaitse vollständig, Labatai zur Hälfte eingenommen. Unsere Verluste waren unbedeutend, die Haltung der Truppen ausgezeichnet. In der Dämmerung zogen sich unsere Abteilungen, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten, nach Chouandi zurück. Die Japaner verfolgten uns nicht. Am 27. ds. stieß eine unserer Kolonnen bei Kheigutai auf feindliche Infanterie, von der sie beschossen wurde. Die Japaner zogen sich in fluchtartigem Rückzuge nach Südwesten zurück. Wir verfolgten sie und zwangen sie, sich aus einigen Dörfern zurückzuziehen. Unsere Kolonne näherte sich dann Bandugu, das von einer Abteilung Japaner mit Artillerie besetzt war. In dem Kampfe, der sich entwickelte, griffen die Japaner eine unserer Batterien unter dem Feuer der Artillerie an. Ein Kavallerie-Regiment griff die Japaner an und zog die Aufmerksamkeit des feindlichen Artillerie- und Infanterie-Feuers auf sich. Wir erhielten Verstärkung und zogen uns darauf zurück. Nach einem Telegramm des Generals Grippenberg an dem Kaiser vom 29. Januar ergriffen Teile der zweiten Mandschurischen Armee am 25. Januar gegen den linken Flügel des Feindes die Offive und nahmen die befestigten Dörfer Hudrigouse, Tschitaitse, Namykeg, Khailotose und Khoanayantau; um 11 Uhr abends nach einem blutigen Kampf wurde Kheigutai in Besitz genommen: Am 29. Januar besetzten wir Santaitse und Labatas; es gelang uns aber nicht, Sandepu zu nehmen, da die Japaner teilweise verstärkt die Offensive ergriffen. Auf der ganzen Front zwischen Kheigutai und Sandepu dauerte der Kampf zwei volle Tage, alle Angriffe wurden durch die Truppen zurückgeschlagen, ihre Tapferkeit ist über jedes Lob erhaben. Die Generale Mischtschenko und Kondratowitsch sind leicht verwundet, die Haltung der Truppen ist ausgezeichnet.

London, 30. Jan. Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus bei Okus Armee meldet vom 29. Januar: Nachdem die Japaner die Russen über den Hunho geworfen hatten, setzten sie die Beschießung des Feindes auf der ganzen Linie von gestern nachmittag bis heute mittag fort. Die Russen antworten nur schwach. Die Japaner suchen jetzt Kuropatkins rechte Flanke zu überflügeln.

Letzte Nachrichten.

London, 31. Jan. Die Regierung veröffentlicht ein Blaubach, aus dem hervorgeht, daß Oberst Younghusband im Einverständnis mit der indischen Regierung der tibetanischen Regierung Bedingungen auferlegt hatte, der der Besitznahme eines Teiles von Tibet durch England gleichgekommen wären. Er verlangte eine Entschädigung, die in 75 Jahresraten bezahlt werden sollte, und die England für diese Zeit in dem Besitz des Dschumbitales belassen haben würde. Trotz des Einspruches der englischen Regierung hielt Younghusband an den Forderungen fest, die dann von der Regierung in London umgestoßen wurden, da Lord Lansdowne Rußland gegenüber sich dazu verpflichtet hatte, von Tibet weder Gebiet zu besetzen, noch ein Protektorat über Tibet zu übernehmen, noch sich in die innern Angelegenheiten des Landes einzumischen, solange andere Mächte sich einer solchen Einmischung enthielten.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 11. Jan. bis 27 Jan. 1904 inkl. angemeld t v Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

Nachdruck verboten

Bergneustadt (Land). Geburten: Martha Emma, T. v. Josef Schreiner zu Lantenbach. — Adolf, S. v. Friedrich Budde zu Piene. — Sterbefälle: Wilhelmine Spahn zu Pernze, 58. J.

Wiehl. Geburten: Hermine Karoline, T. v. Karl Brüne zu Jirre. — Emma, T. v. Heinrich Hund zu Brück. — Wilhelm, S. v. Wilhelm Baldus zu Mühlhausen. — Eugen, S. v. Karl Wollenweber zu Morkenpütz. — Sterbefälle: Ehefrau Gustav Christian Köster, geb. Schuppmann zu Wülfringhausen, 31 J. — Maria Heukel zu Nürsche, 17 J.

Heute morgen verschied infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

August Engels

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen.

Rospe, Gummersbach, Vollmerhausen, den 31. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittag 3½ Uhr, vom Krankenhause aus statt.

Todesanzeige.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet unser Ehrenmitglied

Herr August Engels.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Freiw. Rospetaler Feuerwehr.

Die Mitglieder werden gebeten, am Freitag, nachmitags 2½ Uhr, im Vereinslokale zu erscheinen.

Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 8¼ Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Christian Müller

im Alter von 80 Jahren nach kurzem aber schweren Leiden zu sich zu einem besseren Leben abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Reininghausen, den 30. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags um 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Anträge auf **vorzeitige Entlassung von Schulkindern** werden bis zum 10. Februar von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Gummersbach, den 26. Januar 1905.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Die Prüfung der Zöglinge, welche in die Königliche Präparanden-Anstalt zu Bergneustadt, im Jahre 1905 einzutreten wünschen, wird vom 27.—29. März 905 stattfinden.

Die Präparandenanstalt gewährt ihren Zöglingen nur den Unterricht, Wohnung und Kost haben sie sich selber zu beschaffen. Für geeignete Unterkunft in Bürgerhäusern der Stadt bietet sich ausreichende Gelegenheit.

Jeder Zögling hat ein Unterrichtsgeld von 36 Mk jährlich zu entrichten.

Dagegen sind zu Unterstützungen für bedürftige und würdige Zöglinge Mittel im durchschnittlichen Betrage von 126 Mk. für Kopf und Jahr verfügbar.

Die Ausbildungszeit dauert drei Jahre. Aufgenommen werden nur solche Bewerber, welche spätestens bis zum 30. September 1905 das 14. Lebensjahr vollenden. Sie haben sich bis zum 1. März 1905 bei dem Vorsteher der Anstalt zu melden und folgende Schriftstücke einzureichen.

1. das Taufzeugnis (Geburtsschein),
2. einen Wiederimpfschein,
3. ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte,
4. ein Zeugnis ihres bisherigen Lehrers über Art und Erfolg des empfangenen Unterrichts oder ein Entlassungszeugnis der Schule,
5. ein Führungszeugnis von der Polizeibehörde und dem Schulinspektor ihres Wohnorts,
6. die Erklärung des Vaters, oder an dessen Stelle des Nächstverpflichteten, daß er die Mittel zum Unterhalt des Bewerbers während der Dauer der Ausbildung gewähren werde mit der Bescheinigung der Ortsbehörde, daß er über die dazu erforderlichen Mittel verfügt.

Über die Zulassung zur Aufnahmeprüfung wird den Bewerbern demnächst eine Mitteilung von dem Anstaltsvorsteher zugehen.

Coblenz, den 19. November 1904.

Provinzial-Schulkollegium.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 15. bis 25. März werden die neuen Kriegsbeorderungen und Paßnotizen seitens der Polizei-Behörden zur Aushändigung gelangen.

Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche bis jetzt ihre Wohnungsveränderungen noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebracht haben, werden hiermit strengstens angewiesen, dieses sofort unter Einreichung der Militär-Papiere beim diesseitigen Haupt-Meldeamt zu veranlassen.

Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 15. bis 25. März, falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Haushaltes mit Entgegennahme der Kriegsbeorderungen bezw. Paßnotizen zu beauftragen. Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen alten Kriegsbeorderungen bezw. Paßnotizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Mannschaften, die bis 31. März eine neue Kriegsbeorderung oder Paßnotiz nicht erhalten haben, melden dieses unter Vorlage des Militärpasses ihrer Kontrollstelle.

Deutz, den 18. Januar 1904.

Königliches Bezirks-Kommando.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3½% verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats.

Kapitalien gegen I. Hypotheken werden zu 4½% ausgeliehen.

Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3½ bis 6 Uhr geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends vormittags.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister B Nr. 7 ist heute bei der Firma **Ziegel-Verkaufs-Vereinigung**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Bielstein zur Berichtigung eingetragen, daß die Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und einen noch zu bestellenden Prokuristen erfolgt.

Wiehl, den 30 Januar 1905.

Königliches Amtsgericht

Donnerstag nachmittag 2½ Uhr

Frauenverein.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister B Nr. 7 ist heute bei der Firma **Ziegel-Verkaufs-Vereinigung**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Bielstein zur Berichtigung eingetragen, daß die Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und einen noch zu bestellenden Prokuristen erfolgt.

Wiehl, den 30 Januar 1905.

Königliches Amtsgericht

Männergesangverein Dieringhausen.

Generalversammlung

Donnerstag, den 2 Febr cr, abends 9 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Rechnungsablage.
3. Verschiedenes.

Zu dieser Generalversammlung ladet auch die inaktiven Mitglieder ergebenst ein

der Vorstand.

Grundstücks-Versteigerung.

Der Fuhrmann **Wilhelm Häcke** zu **Bergneustadt** läßt am

Samstag, den 4. Febr. c., abends 6 Uhr, in der Wirtschaft von Bernhard Meuer zu Bergneustadt

einen Teil seiner zu und bei **Bergneustadt** belegenen **Grundstücke** durch den unterzeichneten Notar auf Zahlungsaufstand versteigern.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Holzverkauf.

Samstag, den 11. Februar d Js., vorm. 10 Uhr,

werde ich in **Hunsheim** bei Derschlag

ca. 60 Eichen und **42 Buchen**

von 30—90 cm Durchmesser, in 8 Losen meistbietend gegen Zahlungsaufstand verkaufen lassen. Die Bäume stehen an der Chaussee. Etwaige Reflektanten wird Herr G. Koester, Hunsheim, anweisen.

Wwe. Ed. Koester, Wiehl.

Oberbergische Bank,

Aktiengesellschaft,

Ohl, Bez. Cöln und Halver.

Reichsbank-Giro-Conten in Gummersbach u. Lüdenscheid.

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Krediten, laufenden Rechnungen, Check- und Spar-Konten, Ausstellung von Checks** und **Akkreditiven** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks außer an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen und deren Zweigniederlassungen in Bonn, Koblenz, Cöln, Traben und Viersen bezahlt.

Unsere Kasse in **Ohl** ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr und nachmittags von ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Die Königliche Maschinenbau- und Hüttenschule zu Duisburg

eröffnet am 3. April d. Js. in ihren beiden Abteilungen

1. **Maschinenbauschule** für Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Kesselschmiede und ähnliche Gewerbetreibende;
2. **Hüttenschule** für Eisen- und Metallhüttenleute und -Gießer, Arbeiter von Kokereien, Glashütten, Cementfabriken und der chemischen Großindustrie

einen neuen Lehrgang.

Das Programm der Anstalt wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Die Anstalt gehört nach Ziffer 3 der Ausführungsbestimmungen zur Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatseisenbahnbeamten zu den „anerkannten Fachschulen", deren Reifezeugnisse für die Annahme zum Werkmeisterdienst folgende Vergünstigungen gewähren: Nur die Reifeprüfungen der von der Staats-Eisenbahn-Verwaltung anerkannten Fachschulen gelten als Nachweis der erforderlichen theoretischen Kenntnisse. (§ 37,4 der Prüfungsordnung.) Solange Bewerber mit solchen Zeugnissen vorhanden sind, dürfen andere Bewerber nicht angenommen werden. Die Letzteren haben eintretendenfalls eine besondere Prüfung abzulegen und zwar auch dann, wenn sie das Reifezeugnis einer nicht anerkannten Fachschule besitzen. — Min. Erlaß vom 23. Mai 1900. —

Duisburg, den 5. Januar 1905.

Der Direktor:
Barthel.

Missionsfest

der evangelischen Kirchengemeinde Gummersbach

Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotel Thiel unter Mitwirkung des Kirchenchors. **Vortrag des Herrn Pastor Fobe aus Berlin über die gegenwärtige Lage in Ostasien und die evangelische Mission mit Lichtbildern.**

Ansprachen benachbarter Pfarrer.
Deklamationen mehrerer Seminaristen.

Zu dieser Feier sind alle evangelischen Christen herzlich willkommen. Es wird aber freundlich gebeten, keine Kinder mitzubringen.

H. Rühle, Pfarrer, zt. Praeses presbyterii.

Versammlungen.

In **Bielstein** Mittwoch, den 1. Februar, abends 8 Uhr, bei Herrn Kranenberg,
in **Drabenderhöhe** Donnerstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, bei Witwe Klein.

Vorträge des Herrn Franz Behrens-Berlin über wichtige Tagesfragen.

Der Vorstand der christlich-sozialen Partei.

Peips Taschen-Atlas über alle Teile der Erde
36 Haupt- u. Nebenkarten
Preis 2 mk. 50 Pfg.

Kartographisches Meisterwerk

Gibt auf zahllose Fragen,
die sich beim Lesen der Zeitung oder in der Unterhaltung stündlich ergeben, gleichviel ob geographischer, statistischer oder geschichtlicher Natur,
sofort treffende Auskunft.

Vorrätig in der Buchhandlung von
Friedr. Luyken
in Gummersbach.

000563

Nur je 1 Tag! Tourné 1905!

Bergneustadt: Samstag, den 4. Februar, im Hotel zum Grafen von der Mark,
Gummersbach: Sonntag, den 5. Februar, Kollmanns Saal,
Wiehl: Montag, den 6. Febr., Geißlers Hotel zur Post,
Derschlag: Dienstag, den 7. Februar, Hotel Huland:

je einmaliges großes

Zigeuner-Konzert

mit Solo- und Chorgesängen, gegeben vom Oesterreich-Ungarischen Damen- und Herren-Orchester „Natorzi" in verschiedenen Landestrachten.

Großartige Geigen- und Zimbal-Virtuosen.

Aufführung des an Licht- und Farbenpracht einzig dastehenden

„Ein Traum von Licht und Schönheit"

mit wundervollen **hier noch nie gezeigten weltstädtischen Lichteffekten** und **Verwandlungen à la Loi Fuller** mit **3 Scheinwerfern eigener Anlage.**

U. a.: Phantasie, **la reine du bal**, Windsbraut, Meeressturm, Feuersäule.

Feuer- und Flammentanz, dargestellt von **Mlle. Bierout.**
Debut der Konzert- und Balladensängerin **Eugenie Sodoni.**

Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pfg., Schüler 40 Pfg.

Vorverkauf 60 Pfg. in Bergneustadt in der Buchhandlung von Herrn Jürges und im Konzertlokal, in Gummersbach im Konzertlokal, in Wiehl im Hotel zur Post und in Derschlag im Hotel Huland.

I. Provinziale
Kochkunst- und fachgewerbliche Ausstellung
Hagen i. W.
vom 6.—17. Mai 1905
6000 □Meter grosse neuerbaute Ausstellungshalle im Zentrum der Stadt
veranstaltet von der westfälisch. Zone des Deutschen Gastwirte-Verbandes.

Geschäftsstelle: Hotel Rössmann. Die Ausstellungsleitung: Frz. Dervenich, Vorsitzender.

Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

Friedr. Luyken.

Schuhwaren-Ausverkauf.

Verkaufe von heute bis halben März meine sämtlichen **Schuhwaren** zum Selbstkostenpreis gänzlich aus, da ich mein Schuhgeschäft bereits an einen bedeutenden Schuhlieferanten auf 1. April vermietet habe.

Wilh. Herder, Dieringhausen.





1904er Hühner. Alte Hühner nehme in Tausch, für eingehende wird vierzehn Tage gratis Ersatz geliefert. **Aug. Lepperhoff.** Geflügelzucht, **Bergneustadt.**

GEBR. KÖRTING, ACT.-GES.
Filiale: DÜSSELDORF
Ing.-Bur, KÖLN. • ST. JOHANN/S. • DORTMUND.



Centralheizungen
ökonomisch, technisch, hygienisch vollendet,
Niederdruck-Dampfheizungen mit Pat.-Luftumwälzung.
Warmwasserheizungen.
Heizkörper jeder Art.
GRÖSSTE HEIZUNGS-FABRIK DER WELT.
Entwürfe kostenfrei.

Besser Schutz gegen Durchnässung und Erkältung.



Garantiert wasserdichte Radfahrer Pelerinen pr. Stück Mk. 5,90, 6,75 u. 10,50.
Oelmäntel von Mk. 8,90 an
Schülerpelerinen, je nach Längen, Mk. 3,10 bis 6,20.
Wasserdichte Kutscherpelerinen Mk. 4,90 u. 7,50 per Stück.
Pferdedecken, je nach Größe, Mk. 5,25 und 6,75.
Schlachterschürzen Mk. 2,90 per Stück

Wasserdichte Loden- u. Gummi-Stoffbekleidung | Modernste Stoffarten, beste Verarbeitung | Paletots von Mk. 17,— bis Mk. 85,—.

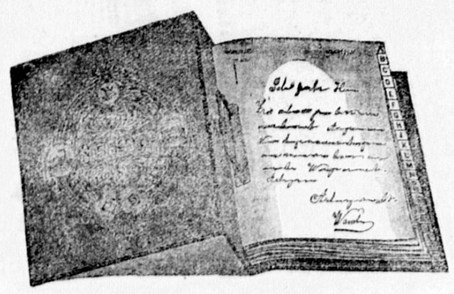
Kataloge und Muster frei! Bei größerer Bestellung entsprechender Rabatt.

Wasserdichte Wagendecken und Zelte.

Gummimäntel-Manufaktur Adolf Weinberg, Berlin C.

Soenneckens Briefordner

Schont die Papiere am meisten



Für Geschäfte und Private am zweckmässigsten.

Preis Mk. 1.—.

(Mit an der Mappe befestigtem **Locher Mk. 2.—**)

Zu haben bei **Friedr. Luyken** in Gummersbach.

Schuhwaren.

Verkaufe von heute ab bis Februar u. März sämtliche **Schuhwaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen

W. Solbach, Bergneustadt.

Wer Erfindungen anmeldet, verlange vorher, gegen Einsendung von 1.— Mark

„Handbuch für Erfinder",

von Brockhaus & Co., Elberfeld, Bahnhofstr. 74.

Einzig echt.



Stehend mit Längsstreifen geb. Schriftbl.

Landwirte, düngt nur mit

Echtem **Peruguano** — **Euren Weizen** und **Roggen,** wenn ihr **mahl-** und **backfähige vorzügliche Ware ohne Lagerschaden** und **frei von Rost** erhalten wollt; düngt **nur** mit

Echtem **Peruguano** — **Eure Zuckerrüben,** welche **durch denselben** neben **reichem Ertrage den höchsten** und **reinsten** (salzfreien) **Zuckergehalt** bieten werden; düngt **nur** mit

Echtem **Peruguano** — **Euren Hafer, zur Erzielung reichen Körnerertrages von Prima Qualität;** düngt **nur** mit

Echtem **Peruguano** — **Eure Kartoffeln,** denn es ist **unableugbar,** daß bei Anwendung **dieses** Düngmittels die **Knollen sich gleichmäßiger ausbilden, vor Krankheit mehr geschützt bleiben, wohlschmeckender** und **mehlreicher werden** als bei Anwendung **aller anderen Düngemittel;** düngt **nur** mit

Echtem **Peruguano** — **Eure Gemüse, Eure Obstbäume,** denn derselbe hat sich dabei immer **geradezu glänzend bewährt;** düngt **nur** mit

Echtem **Peruguano** — **Eure Reben,** wenn Ihr **kräftige aromatische** Weine in **vorzüglichster Qualität** bei **reichem** Ertrag erzielen wollt.

Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen.

Billigere Angebote als die unsrigen sind auf minderwertige Qualität zurückzuführen.

Landwirte, lasset Euch **nicht** durch die **Billigkeit** eines Düngers zur Verwendung desselben bestimmen; zieht vielmehr immer nur die **zuverlässige Wirkung** und **Rentabilität** desselben in Betracht, und **diese ist durch Anwendung von echtem**

Ohlendorffs Peru-Guano (Füllhornmarke) stets gesichert.

Hamburg, Emmerich, Antwerpen, London, im Januar 1905.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorffsche) Guano-Werke.

Prämie für unsere Abonnenten.

In unserer reichbewegten, alle Entfernungen überbrückenden Zeit des Dampfes und der Elektrizität ist die Kenntnis unserer Erde von höchster Wichtigkeit. Heute, wo der Telegraph in kürzester Zeit Nachrichten aus den entlegensten Winkeln der Erde bringt, **ist es** unumgänglich notwendig, einen wirklich guten Erdglobus zur Orientierung **zu besitzen.**

Bei jedem **Zeitungsleser,** in jedem **Herrenzimmer,** in jedem **Lesezimmer,** in jeder **Schülerstube,** kurzum in jeder **Familienwohnung** sollte deshalb **ein guter Erdglobus** zu finden sein,



denn nur ein Globus gibt ein richtiges Bild von der Lage und Grösse der Weltteile und einzelner Länder. Eine Landkarte zeigt stets ein falsches Bild, nebenbei ist eine Landkarte meist in keinem Zimmer unterzubringen, während ein Globus ein elegantes Schmuckstück darstellt. Bisher waren die Anschaffungskosten (ca. 20 Mk.) für einen solchen Globus immer ziemlich hoch, und ein kleiner Globus nicht genügend gross für ernstliche geographische Orientierung. — In der Voraussetzung, dass ein Angebot von einem wirklich guten und genügend grossen Erdglobus zu einem kleinen Preise für jeden eine willkommene Gelegenheit sein wird, sich für wenig Geld den Besitz eines solchen Globus zu sichern, haben wir uns entschlossen, als Prämie unsern verehrl. Abonnenten **einen grossen Prachtglobus zu einem Vorzugspreise** zugänglich zu machen.

Zahlreiche Anerkennungen von Lehrern, Rektoren, Professoren etc. gingen ein.

Jeder, der sich für die vorkommenden Weltbegebenheiten als:

Unentbehrliches Orientierungs-Mittel.

Krieg (Russland-Japan), Aufstand der Herero, Seereisen etc. interessiert, kann diese am besten an der Hand unseres neuesten

Globus

verfolgen.

Elegantes und praktisches Schmuckstück.

Unsere Abonnenten erhalten unseren 54 cm hohen mit 104 cm Umfang und 33 cm Durchmesser, 18 farbig ausgeführten, nach neuestem Material 1904 bearbeiteten

Grossen

Pracht-Globus für nur Mk. 8.50

Für auswärts mit Kiste, Verpackung und Porto zusammen 10,— Mk.

während ein solcher **sonst** in gleicher Grösse und Ausführung unter einem Preise von zirka Mk. **20,—** wohl nicht angeboten wird.

Ein Exemplar steht zur Ansicht in unserem Expeditionslokal aus. Bestellungen erbitten wir möglichst frühzeitig.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Olpe.
Sauerländisches Volksblatt.
(Amtliches Kreisblatt).
Einzige Zeitung des Kreises Olpe. Vorzüglich verbreitet, gern gelesen daher ausgezeichnetes Insertions-Organ.
Zeilenpreis 10 Pfg.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die allein-bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaisers Brust-Karamellen

(Malzextrakt in fester Form).

2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.**
Paket 25 Pfg.

Niederlage bei:
Franz Henser, Gummersbach,
Linden-Drogerie **G. Schulte,** G'bach., Unter den Linden,
Wilh. Berghaus, G'bach.,
Peter Scharf, Gummersbach,
E. Beckmann, Niederseßmar,
F. A. Wollmer, Bergneustadt,
Max Rutenmann, „
Carl Scheffel „
G. Bauer Wwe., Marienheide
Rob. Dreibholz, Wiehl,
H. Pletsch, Winterborn,
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe.



Habe fortwährend eine große Auswahl in schweren und leichten

Arbeitspferden

aller Rassen, sowie

Ponys, Geschäfts- und Luxus-Wagenpferde

stehen, welche Kauf- und Tauschliebhabern empfiehlt:

Jacob Simon,
Pferdehandlung,
Eitorf a. d. Sieg.
Telephon Nr. 17.

Bezaubernd

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint,** ohne Sommersprossen — Gebrauchen Sie nur

Lana-Seife
Schutzmarke HHD.
von **Hahn & Kaselack,** Dresden
à St. 50 Pfg. in den **Apotheken** in **Wiehl** und **Rümbrecht.**

Carl Mand

Kaiserl., Kgl., Grossherzogl. Badischer u. Hessisch. Hofpianofortefabrikant, Coblenz, — Zweigniederlassung

Barmen, Allee 216.

Die einzige Fabrik der Welt, welche in 23 Jahren — 24 nur erste Preise — errungen hat.

Pianos

unvergleichlich in Tonschönheit, Eleganz des Anschlages wie in solidester Ausführung.

Flügel

Mands patent. Glockenflügel hat die Tonfülle eines erstkl. Salonflüg., obwohl nur 1.48 Meter lang. —

Allein-Verkauf des besten deutschen Klavierspiel-Apparates

Phonola

Phonola ermöglicht jedem Laien ohne Vorkenntnisse ein künstl. Spielen auch der schwierigsten Musikstücke. Vorführung bereitwilligst ohne Kaufzwang. — Ratenzahlung, Tausch, Miete, Stimmen, Reparatur, Transport. — Kataloge gratis. —



Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendfrisches Aussehen? weiße, sammetweiche Haut? und blendend schönen Teint? Der gebrauche nur **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife** v. Bergmann & Co., Radebeul, Schutz-Steckenpferd, à St. 50 Pf. bei: Carl Lenzer Franz Bohn, Inh. Fritz Wiese, Gummersbach, G. Schulte, Drogerie, G'bach.

Alle Reparat. a. Haus- u. Taschenuhren werd. ausgef. von **C. Heinrichs Uhrm.,** Gummersbach, Wilh.-Str. 12.



Am Samstag, den 4. ds., vormittags, sind wir mit einer schönen Auswahl **Ingochsen** und **Kühen** bei Gastwirt Schriewer zu Station Kierspe und am Montag an unserer Behausung in Rodt und Marienheide anwesend.

Eduard Moos,
Gustav Corbach.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)
Cöln
Neumarkt 1 A.
Barmen-Berlin-Düsseldorf, Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Wirksames Mittel geg. Magen- u. Kopfschmerzen.
Hienfong-Essenz
1 Flasche 60 Pfg gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Bei Abnahme von 6 Flaschen Franko Lieferung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Bruno Seidemann,
Oberdollendorf.

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken,** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger, praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent Nr.** 136323. **R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,** Kantstr. No. 97.

Atelier für Zahnleidende
täglich geöffnet.
Robert Dag,
Dieringhausen.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir nach jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Horst, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.



Legehühner
Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig
R. Beyer, Weidenau i. W.
Reichhaltige Preisliste umsonst.

Bauplätze
zu verkaufen an dem Wege Schmar-Lindenstock sowie Bruchparzellen. Reflektanten erteilt Auskunft
W. Hausmann,
an der Berstig 1.

Möbliertes **Zimmer**
mit Pension zu vermieten.
Wilhelmstr. 4.

Eine schöne abgeschlossene
Etage
ist zum 1. April oder auch eventl. für später zu vermieten. Näheres bei
August Dörrenberg,
Dieringhausen.

Tüchtige Pflasterer
für dauernde Beschäftigung gesucht.
J. Weber, Pflastermeister, Hörde, Westf.

Eine tüchtige
Verkäuferin
für mein Manufakturwaren Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht.
Alwine Hollmann,
Bergneustadt.

Suche für Mitte Februar oder Anfang März **properes, zuverlässiges**
Mädchen
nicht unter 18 Jahren. Waschfrau wird gehalten.
Frau Aug. Steinbach,
Barmen, Marienstr. 13.

Ein **Mädchen**
zur Aushülfe für einige Wochen sofort gesucht
Kaiserstraße 68.